

CHRONIK

Um die Entstehung und Gründung des Vereins „Österreichischer Siedlerverband – Siedlerverein Wels“ dem Leser näher zu bringen, müssen wir ein wenig vom Jahr 1949 abweichen und zum Ende des 2. Weltkrieges zurückkehren.

Der 2. Weltkrieg hat, außer vielen Toten und zerbombten Häusern, wenig oder gar nichts hinterlassen. Die Überlebenden waren damit beschäftigt, für sich und ihre Familien das Notwendigste zum Überleben aufzutreiben. Das Wichtigste waren die Lebensmittel und ein Dach über dem Kopf. Zweiteres wurde von Gemeinden, Städten und Ländern mit vereinten Kräften angegangen, um die zerstörten Häuser wieder aufzubauen. Die Wohnungsnot war groß. Viele Familien mussten auf engstem Raum zusammenleben. Somit kamen engagierte Bürger auf die Idee, sich auf privater Basis, Eigenheime zu errichten – ein eigenes Haus.

Es war 1946, als der Obmann des Wohnungsausschusses der Streckenleitung der ÖBB Dion. Linz, Herr Josef Hütter und Karl Bachmair sen. mit Arbeitskollegen die Idee hatten, eine Siedlung entlang der Bahn, auf den ehemaligen Pühlhofer Gründen zu errichten. Josef Hütter tat die ersten Schritte zur ÖBB und den Amerikanern. Die Besatzungsmacht musste das Vorhaben genehmigen, denn bei den Gründen handelte es sich um ehemaliges Deutsches Eigentum, das bis zur Klärung der Besitzverhältnisse von der Besatzungsmacht verwaltet wurde.

Vor dem Krieg gehörten die Felder (heute die Eisenbahnersiedlung) den Landwirten Himmelfreundpointner, Mayer(Stelzer), Lederhülger und Schneeberger. Sie hatten in den 20er Jahren schon Pläne, das Areal zu verwerten. Alois Mayer wollte mit Wüstenrot Siedlungshäuser errichten, Himmelfreundpointner sen. dachte, als Bürgermeister der Pernau, an die Ansiedlung von Speditionen, um die Nähe der Bahn zu nutzen. Doch es kam anders.

In der Zeit des Nationalsozialismus mussten sie die Gründe, entlang der Bahn bis zum Verschiebebahnhof, an die Deutsche Reichsbahn verkaufen. Nach dem 2. Weltkrieg standen auf dem Areal der heutigen Eisenbahnersiedlung nur wenige Häuser, z.B. Pühlhofer, Arnetsder, Kargerer, Wendl, Aichinger und Naderhirn, nur um einige zu nennen. Das freie Areal war Deutsches Eigentum unter der Verwaltung der Amerikaner als alliierte Besatzungsmacht. Die Familie Himmelfreundpointner bewirtschaftete den Grund als Pächter.

Um die Rückgabe der Gründe zu erreichen, strengte Franz Himmelfreundpointner mit einer kleinen Parzelle, einen Rückstellungsprozess an. Er wurde von der Bauernkammer in seinem Bemühen unterstützt. Die Verhandlungen gingen bis in die 3. Instanz nach Wien. Dort musste Franz Himmelfreundpointner ohne die Unterstützung der Kammer und der Rechtsanwälte, den Kampf um die Rückgabe seines Grundes führen. Der Prozess wurde verloren.

1945 wurden die Gründe von der ÖBB übernommen. Franz Himmelfreundpointner konnte sie weiter bewirtschaften bis zur Verwertung durch die Bahn. Um die Anliegen der Eisenbahner, die ein Haus bauen wollten, besser vertreten zu können, gründete Herr Hütter einen Club. Es war damals wie auch heute klar, dass eine Gemeinschaft, wenn sie mit einer Stimme spricht, stärker ist, als das Wort des Einzelnen. Nach langwierigen, schweren Verhandlungen ist es 1946 gelungen, von der amerikanischen Besatzungsmacht und der ÖBB die Genehmigung zum Bau des 1. Abschnittes der Eisenbahnersiedlung zu erhalten. Ein Verkauf der Grundstücke an die Siedler war vorerst nicht möglich. Verebart wurde ein Pachtvertrag auf 99 Jahre und ein Vorkaufsrecht der Siedler. Heute muss man den Mut und den Glauben an Österreich, den die Siedler damals hatten, bewundern. Denn ein Haus auf Pachtgrund zu bauen, war ein großes Risiko, vor dem die Siedler oft gewarnt wurden.

1947 wurde mit dem Bau der Häuser des 1. Abschnittes in der Friedhofstraße, Eisenbahnergasse bis Pühlhoferweg und Gärtnerstraße begonnen. Es galt, so schnell wie möglich, genügend Wohnraum zu schaffen. Mit dem Aushub der ersten Keller wurde begonnen, die, da man sich einen Seilbagger nicht leisten konnte, mit der Hand ausgegraben werden mussten. Nachbar- und Verwandtschaftshilfe war großgeschrieben und es bildeten sich einige Arbeitsgemeinschaften, die gemeinsam die Häuser vom Keller bis zum Dach errichteten. Nicht nur auf den Baustellen, sondern auch in den Werkstätten der ÖBB, wo die meisten Hausbauer beschäftigt waren, herrschte reges Treiben. Sämtliche Geräte und Gegenstände, die selbst hergestellt werden konnten, wurden dort in der Freizeit erzeugt, wie z. B. Ziegenschlagmaschine, Seilwinden, Schalungsbleche für die Errichtung der Brunnen, Schiebetruhen, etc. Alte Eisenbahnschienen dienten als Deckenträgersatz uvm.

Die Materialbeschaffung war ein großes Problem. Die Kapazität der Ziegel- und Zementwerke reichte nicht einmal für die Großabnehmer. Für die Häuslbauer war kaum Etwas vorhanden. Zement war 1948 nur auf Bezugschein und nur in kleinen Mengen erhältlich. Ein stilles Abkommen mit der Firma Stadlbauer ermöglichte es den Siedlern, aus den Waggonen der im Verschiebebahnhof angekommenen Zementlieferungen, Zement zu entnehmen, in eine Liste einzutragen und mit der Firma Stadlbauer zu verrechnen. Zement durfte zu dieser Zeit nur an Baufirmen verkauft werden.

Da neue Ziegel nicht, oder nur in geringen Mengen, zu bekommen waren, holten sich die Siedler die Ziegel aus den Bombenruinen, reinigten sie und mauerten mit diesem Material. Eine weitere und mühsamere Möglichkeit war, sich aus Schlackebeton, selbst Ziegel herzustellen. Ein, im Heizhaus hergestelltes Ziegelstempelgerät wurde mit Schlacke-Zement-Gemisch gefüllt und mit dem, am Gerät befindlichen, Deckel niedergeschlagen und gepresst. War der Vorgang beendet, legte man die einzelnen Ziegel zum Trocknen auf. Der Kalk für den Mörtel wurde, in extra dafür ausgehobenen Gruben (Kalkgruben) gelöscht. Trotz vieler Mühen, Plagen und meist noch größeren Entbehrungen, wuchsen die Häuser aus dem Boden und die ersten Häuser wurden im Jahre 1949 bezogen.

Der Club, den Hütter mit seinen ÖBB Kollegen ins Leben gerufen hatte, bewährte sich für die Siedler. Am 19. April 1949 wurde der „**Verein zur Förderung der Eisenbahnersiedlung**“ in Wels amtlich in das Vereinsregister bei der Sicherheitsdirektion eingetragen. Im Gasthaus Kettel (heute Kaiserkrone) fand die erste ordentliche Versammlung mit der Wahl der Funktionäre statt.

Als Vereinsfunktionäre wurden gewählt:

Obmann: Josef Schobesberger

Kassier: Johann Leibetseder

Obmann Stv.: Karl Wallenstorfer

Schriftführer: Josef Ertl

Schriftführer Stv.: Heinrich Schindler

1. Beisitzer: Josef Josel

2. Beisitzer: August Pesendorfer

Im Gründungsjahr hatte der Verein 40 Mitglieder. Jedes der 40 Mitglieder war in irgendeiner Form im Verein tätig. Obwohl die Eigentumsfrage der Liegenschaften noch immer nicht geklärt war, wuchs das Interesse an einem eigenen Baugrund. Die Fläche zwischen Friedhofstraße und Gärtnerstraße, östlich des Pühlhoferweges, war noch unverbautes Areal. Das änderte sich schnell und der 2. Bauabschnitt Eisenbahnersiedlung hat begonnen. Das Bauen wurden ein bisschen, wenn auch nicht viel, einfacher. Die ersten Seilbagger konnte man beim Kelleraushub beobachten und auf manchen Baustellen verdrängte eine Mischmaschine das Mischblech, worauf Beton oder Mörtel von Hand aus gemischt wurde und so manche Blasen an den Händen vom Schaufelstiel entstanden sind.

Um endlich die Pachtsituation aus dem Weg zu räumen, machte es sich der Siedlerkollege Karl Gaisböck zur Aufgabe, dieses leidige Thema aus der Welt zu schaffen. Unterstützt von seinem Vorstandskollegen und Bez. Gendarmerie Kommandanten Oberst Hirt, der sehr gute Beziehungen zu den Amerikanern hatte, erreichte man von diesen die Zustimmung zum Verkauf des Grundes an die Siedler. Nun galt es, die Zustimmung der ÖBB einzuholen.

Es bedurfte noch vieler Verhandlungen, Briefe und einiger Fahrten nach Wien, in die Generaldirektion der ÖBB. Das Siedlungsprojekt der Eisenbahner wurde von Minister Waldbrunner und dem Generaldirektor der ÖBB, Dr. Vinzenz Übleis, unterstützt. Aber auch der Welser Bürgermeister, Dr. Koss, setzte sich in Wien für die Siedler ein. Die rege Bautätigkeit in der Siedlung ging weiter und bei einigen fertig gestellten Häusern wurden die Grundstücke umfriedet, Gemüsegärten angelegt und Obstbäume gepflanzt. Aus so manchem Garten hörte man die Hühner gackern und sogar Ziegen meckern.

Am 5. Jänner 1957 wurde Karl Gaisböck als neuer Vereinsobmann gewählt. 1959 gelang es Karl Gaisböck und seinem Team, die Umwandlung des Pachtgrundes ins Eigentum der Siedler zu erreichen. Die Preisverhandlungen konnten beginnen.

Unterstützt von Dr. Jakubec, der in dieser Zeit in Wien im Ministerium tätig war, legte Karl Gaisböck dem damaligen Finanzminister Dr. Kamitz seine Preiswünsche dar. Für den 1. und 2. Bauabschnitt wurde ein Preis von ÖS 9,-, für den 3. Bauabschnitt 1960, ein Preis von ÖS 26,- per m² festgelegt.

Das waren Preise, die sich die Siedler leisten konnten. Bei der Festlegung der Einheitswerte erreichte Karl Gaisböck durch das Wort „Leichtbauweise“ eine günstige Bewertung, für den 1. Bauabschnitt eine kostenlose, vom Amt beglaubigte, Grundübernahme und von der Stadtgemeinde wurde von einem Kostenbeitrag der Siedler zur Straßensanierung Abstand genommen. Er verhandelte mit der ÖBB Dion. Linz

und erreichte, dass die Vermessung und das Parzellieren des Bahneigentums durch die Beamten der ÖBB vorgenommen wurde. Herr Jungbauer genehmigte die Durchführung dieser Arbeiten und ersparte so den Siedlern Kosten.

Ein Teil der Schrebergärten in der Gärtnerstraße Süd mussten 1960 dem Hausbau weichen und somit war der 3. Bauabschnitt eingeleitet. Das Bauen wurde einfacher, die Materialbeschaffung war keine Frage des Vorhandenseins, sondern eine Kostenfrage. Die Häuser des 3. Bauabschnittes wurden dem damaligen Baustandard angepasst. Die Mansarden verschwanden, die Häuser wurden nicht mehr zusammengebaut. Das Leben in der Eisenbahnersiedlung hat sich langsam verändert. Eine Infrastruktur wurde aufgebaut. Drei Lebensmittelgeschäfte und eine Fleischhauerei wurden eröffnet. Die Straßenbeleuchtung wurde installiert und die Häuser an das Kanal- und Erdgasnetz angeschlossen. Die Schotterstraßen waren bald Vergangenheit. Eine neu gebaute Trafostation verbesserte die Energiezufuhr und die zahlreichen Netzüberlastungen und Schalterauslösungen hörten auf. 1972 wurde die Siedlung an das Erdgasnetz angeschlossen. Die Kinder der Siedler wuchsen heran, und der Wohnraum wurde immer enger. Die ersten Zu-, Um- und Ausbauten hatten begonnen. Auch die Motorisierung machte vor der Eisenbahnersiedlung nicht Halt und so wurden für die angeschafften Fahrzeuge Garagen gebaut. Damit veränderte sich das Siedlungsbild stetig.

Am 8.12.1975 wurde eine Neuwahl des Vereinsausschusses notwendig. Obm. Karl Gaisböck hatte in der vorhergehenden Sitzung alle seine Funktionen zurückgelegt. Bei der Neuwahl wurde Josef Schneider zum Obmann gewählt und Karl Bachmair jun., Hubert Schrögenauer, Johann Sieber, Alois Prötsch, Josef Mittermeier und Rupert Leitner in den Ausschuss berufen.

Da der Verein kein eigenes Zuhause hatte, regte Herr Karl Bachmair jun. im Ausschuss den Bau eines Vereinshauses an. Josef Schneider war von dieser Idee begeistert, setzte sich sofort mit der ÖBB Landwirtschaft und dem Bauamt des Magistrat Wels in Verbindung und die notwendigen Genehmigungen wurden erteilt. Besondere Verdienste hat sich Obmann Schneider und sein Team um den Bau des Vereinshauses erworben, das aus einem Schuppen und dessen Erweiterung entstanden ist.

1964 schloss sich der Verein der Dachorganisation des Österreichischen Siedlerverbandes mit Sitz in Wien an.

Aus diesem Anlass wurde 1981/82 auch der Erstname „Verein zur Förderung der Eisenbahnersiedlung Wels“ geändert. Der neue Name lautet „Österreichischer Siedlerverband – Siedlerverein Wels“.

Unter dem Siedlerverband, mit Sitz in Wien sind alle Siedlervereine in ganz Österreich zusammengefasst. Der Verband vertritt alle Eigenheim- und Gartenbesitzer sowie Kleintierzüchter in allen Belangen. Bei Gesetzesänderungen setzt sich der Verband für die Interessen der Mitglieder ein. Durch die Vorteile, die vom Verein erarbeitet wurden, traten immer mehr Siedler dem Verein bei. Um die Mitglieder besser betreuen zu können entwickelten sich örtliche Siedlervereine, z.B.: die Siedlervereine Marchtrenk, Gunskirchen, Krenglbach, Weißkirchen, Sipbachzell, Lambach, Edt, Fischlham, Steinerkirchen, Bad Wimsbach, Stadl-Paura, Prambachkirchen u.v.m. Die vom Siedlerverein Wels angeschafften Geräte erfreuten sich bei den Siedlern immer größerer Beliebtheit.

Als das von Karl Bachmair jun. angeregte und in der Funktionszeit von Josef Schneider erbaute Vereinshaus, nicht mehr den Gegebenheiten entsprach und bereits 1976 ein weiteres Grundstück von der ÖBB Landwirtschaft, gegenüber der bestehenden Hütte gepachtet und darauf eine Doppelblechgarage errichtet wurde, um alle Geräte unterzubringen, reifte der Gedanke, ein neues Vereinshaus zu bauen. Nicht nur Platzmangel, sondern auch der Wunsch nach einem schönen Vereinshaus war der Anlass, ein neues Heim zu errichten.

1992 konnte im Vereinsausschuss der Neubau beschlossen werden. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens wurde die Gründung eines Bau-Ausschusses erforderlich. Der Vorstand berief folgende Herren in den Ausschuss: Karl Bachmair, Josef Lehner, Rupert Leitner, Siegfried Marehard und Ing. Friedrich Weingärtler. Vor Baubeginn mussten viele bürokratische Hürden bewältigt werden. Um diese Probleme hat sich Josef Lehner besonders angenommen. Tatkräftige Unterstützung erhielt er vom OAR Ing. Greifeneder und OAR Ing. Budacker, des Magistrates Wels.

1993 war Baubeginn des neuen Vereinshauses. Zuerst aber musste die alte Hütte samt Erweiterungsbau abgerissen werden. Nach dem Betonieren der Fundamente, konnte mit dem eigentlichen Aufbau des Vereinshauses begonnen werden.

Die Arbeiten konnten größtenteils nur am Wochenende geleistet werden. Die Endabrechnung zeigte, dass für den Neubau 4075 Arbeitsstunden benötigt wurden, die die Helfer in ihrer Freizeit erbrachten. Umgerechnet bedeutet das 102 Arbeitswochen oder die Arbeitsleistung von 4 Mann über 25,5 Wochen. Um das Wasser ins Vereinshaus einleiten zu können, musste im Brunnen eine neue Pumpe eingebaut werden. Nachdem der Kanalanschluss hergestellt war, konnten auch die WC Anlagen errichtet werden. Der

Stromanschluss und das eingeleitete Telefon komplettieren das Vereinshaus. Am 7. November 1997 wurde unser Heim von Pfarrer Mag. P. Bauer eingeweiht.

Unser Dank gilt allen, die am Aufbau unentgeltlich mitgearbeitet haben, insbesondere den Damen und Herren vom Magistrat Wels die uns mit Rat und Tat unterstützten und Herrn Bgm a.D. Karl Bregartner, als Vertreter der Stadt Wels, für die finanzielle Unterstützung. Heute können wir stolz sein auf unser Vereinsheim und es als würdigen Rahmen für kleinere Veranstaltungen und Sitzungen benützen.

Innerhalb der Funktionszeit von Obmann Josef Schneider wurde bei der Landesgartenschau in Straubing am 25. Juni 1989, mit dem „Siedlerbund Straubing“ eine Partnerschaft geschlossen, mit dem Ziel, uns auf fachlicher und kultureller Ebene auszutauschen. Seit nunmehr über 20 Jahren verbindet uns eine Freundschaft. Daher feierten wir auch 20 Jahre Partnerschaft mit dem Siedlerbund Straubing.

Nachdem das Fernsehzeitalter angebrochen war und in jedem Haus mindestens ein Fernsehgerät stand, wurde, da der Empfang der hauseigenen Antennen nicht entsprach, die Antennengemeinschaft ins Leben gerufen. Das Kabelnetz wurde im Jahre 1977 installiert. Über diese Anlage konnten 5 Programme, 2 Österreichische und 3 Deutsche, empfangen werden. 1988 bot die LIWEST der Gemeinschaft an, ihre Programme in das bestehende Netz einzuspeisen. Unsere technisch veraltete Anlage und ein erweitertes Programmangebot der LIWEST, überforderte unser Netz. Für eine Modernisierung fehlten uns die finanziellen Mittel, daher entschieden wir uns mit der LIWEST ein Abkommen zu schließen. Nach zähen Verhandlungen wurde, ein für beide Seiten tragbares Abkommen geschlossen.

Bei der Jahreshauptversammlung am 11. März 1994 legte Obmann Josef Schneider aus gesundheitlichen Gründen die Funktion des Obmannes zurück. Als neuer Obmann wurde Josef Lehner gewählt. Um die Sorgen und Wünsche der Siedler zu erfahren, hat er den monatlichen Sprechtag eingeführt. Der Meinungsaustausch mit den österreichischen Siedlervereinen wurde von unserem Obmann intensiviert, besonders die Partnerschaft mit dem Siedlerbund Straubing, der Partnerschaft von Wels. Sein Anliegen war auch das Vereinshaus außen und innen rasch fertigzustellen. Um Platz zu schaffen für ein winterfestes WC wurde eine dritte Garage angeschafft, in der ein Teil der Geräte aus dem Vereinshaus, untergebracht werden konnten. 2002 wurde dieses Vorhaben verwirklicht. Ein Küchenblock wurde gekauft um unsere Mitglieder und Gäste besser bewirten zu können. Für die Frauenrunde ist es ebenfalls ein Vorteil.

Durch die Trockenheit im Jahre 2002 sind in der Eisenbahnersiedlung einige Brunnen ausgetrocknet. Von den betroffenen Siedlern wurde das Anliegen an den Vorstand herangetragen, beim Magistrat Wels um den Bau der städtischen Wasserleitung anzusuchen. Nach Vorsprache beim Bgm. Dr. Koits, als Vorsitzenden des EWW und den verantwortlichen Herren des Unternehmens wurden die Berechnungsgrundlagen für die Anschlusskosten jedem Siedler übergeben. Der Wasserzins wurde allen mitgeteilt. Eine Umfrage sollte klären, wie viele Siedler dafür und wie viele dagegen sind. Eine knappe Mehrheit entschied sich dafür, und ersuchte die Wasserleitung so rasch wie möglich zu bauen. Nach einer Vorstandssitzung im EWW wurde der Zeitplan erstellt. Die Wasserleitung wurde 2006/2007 errichtet.

Bei der Jahreshauptversammlung am 3. März 2006 legte Obmann Lehner seine Funktion in jüngere Hände. In Würdigung seiner Verdienste wurde Josef Lehner, einstimmig, zum Ehrenobmann gewählt. Sein Nachfolger wurde der langjährige Stellvertreter Herbert Leitinger. Bei der Amtsübergabe betonte Ehrenobmann Lehner, dass es für ihn eine ehrenvolle Aufgabe war, den Siedlerverein Wels zu leiten. Es waren erfolgreiche 12 Jahre und mit den Funktionären eine kameradschaftliche Zusammenarbeit. Er bedankte sich bei allen, die in den 12 Jahren den Weg des ÖSV Wels mit ihm gegangen sind. Er wird auch weiterhin, als Ehrenobmann und Bezirksobmann, für den Siedlerverein tätig sein.

Im Jahre 2006 hatte Obmann Herbert Leitinger einen schweren Unfall, durch den er seine Funktion länger als ein halbes Jahr nicht ausüben konnte. Herr Karl Bachmair übernahm die Funktion des Obmannes bis zu seiner Genesung. Karl Bachmair hat mit seinem Team in dieser schweren Zeit den Siedlerverein Wels bestens geführt.

In den vergangenen Jahren hat auch die Datenverarbeitung im Verein Einzug gehalten, es wurde das Angebot der LIWEST angenommen, sowohl das Telefon-, wie auch den Internetanschluss ins Siedlerheim einleiten zu lassen. Zuerst wurde die Mitgliederverwaltung, später auch die Buchhaltung mittels PC abgewickelt. Das erleichterte die Verwaltungsarbeiten wesentlich, darum ersuchen wir unsere Mitglieder immer wieder, den Mitgliedsbeitrag mittels Abbuchungsauftrag zu begleichen.

Durch das Internet wurde die Kommunikation mit der Landesleitung vereinfacht und beschleunigt. Wir haben eine Homepage: (www.siedlerverein-wels.at)

Unsere E-Mail Adresse: siedlerverein.wels@liwest.at.

Kurzum, von der Gründung bis zum heutigen Tag hat sich sehr viel im Siedlerverein Wels bewegt.